

Die „Sommerzeit“.

Aus der Geschichte des Problems.

Wie wir bereits in unserem gestrigen Morgenblatt meldeten, wird vom 1. Mai bis zum 30. September in Deutschland eine „Sommerzeit“ eingeführt, so zwar, daß alle Uhren um eine Stunde vorgestellt werden. Die erste Anregung, eine „Sommerzeit“ einzuführen, ist, wie schon erwähnt, in England erfolgt, und es sind bereits fünfmal, zuletzt im Jahre 1913, Gesetzesvorlagen zur Herbeiführung eines Gesetzes dem englischen Parlament unterbreitet worden. Dafür sind, wie Geheimrat Dr. von Böttinger, einer der Hauptvorkämpfer für die Einführung der „Sommerzeit“ in Deutschland, im Berliner Tag ausführt, 285 Mitglieder des Unterhauses und 50 Mitglieder des Oberhauses eingetreten. Ferner haben in England zugunsten eines solchen Gesetzes Beschlüsse gefaßt: 4 County Councils, 653 City Corporations und Town und District Councils, die 199 Städte vertretende Convention of Royal Burghs of Scotland, die Conference of Urban District Councils of England and Wales bei einer Vertretung von mehr als 200 Councils, 78 Handelskammern, die Vereinigten Handelskammern auf ihren Versammlungen von 1909, 1910, 1911, 1912 und 1913, die Handelskammern des Britischen Reiches auf ihrem Kongreß im Juni 1912, 59 Trade-Unions mit mehr als 300.000 Mitgliedern und 47 Zweigvereine der Shop Assistants' Union und mehr als 400 wirtschaftliche, politische und andere Vereine und Gesellschaften. Auch in den englischen Kolonien Kanada, Neu-Seeland, Neu-Süd-Wales und Neu-Fundland sind gleiche Vorschläge den Parlamenten schon unterbreitet worden.

In Deutschland haben sich mehrere Handelskammern, zuerst jene zu Sorau, mit der Frage beschäftigt, und es hat die „Sarotti“, Schokoladen- und Kakao-Industrie-A.-G. in Berlin seit dem Sommer 1910 eine rege Tätigkeit im Interesse der Erreichung des gewünschten Zieles entwickelt. In der Sitzung des preussischen Herrenhauses vom 18. Mai 1912 richtete Geheimrat v. Böttinger als Mitglied des Hauses an die königliche Staatsregierung, insbesondere den Minister der öffentlichen Arbeiten, die Bitte, auch ihrerseits die Zeitveränderung in Deutschland zur Durchführung zu bringen. In seiner am 24. Juni 1912 in Köln abgehaltenen Sitzung sprach sich der Ausschuss des deutschen Handelstages dafür aus, daß ein Gesetz betreffend die Früherlegung der Stunden im Sommer, erlassen werde.

Während der englische Antrag für die Aenderung der Zeitrechnung den dritten Sonntag im April und den dritten Sonntag im September vorschlägt, ging v. Böttingers Antrag dahin, die Aenderung mit dem Inkrafttreten der Sommer- und der Winterfahrpläne der Eisenbahn, das heißt am 1. Mai und 1. Oktober, stattfinden zu lassen. Eine andere Festsetzung im Laufe eines Monats würde zweifellos mit größeren Unzuträglichkeiten verbunden sein; auch für England würde der Monatsbeginn eine richtigere und leichtere Durchführung ermöglichen und deshalb zu empfehlen sein. In die bis zum 30. April gültigen Fahrpläne müßte ein Vermerk aufgenommen werden, daß die Ankunftszeit am 1. Mai um eine Stunde später fällt, in die bis zum 30. September gültigen Fahrpläne ein Vermerk über die um eine Stunde frühere Ankunft am 1. Oktober.

Aus den Broschüren des von uns bereits erwähnten Engländer William Wille, eines berühmten Architekten in London, der mit uner-müdlicher Tatkraft für die gesetzliche Durchführung dieser Anregung in England eintritt, geht hervor, daß nicht weniger als 154 Stunden Tageslicht im Jahre gewonnen werden könnten. In der Annahme, daß die Kosten des künstlichen Lichtes etwa anderthalb Heller für die Stunde und den Kopf der Bevölkerung betragen, würde für Deutschland bei seiner großen Bevölkerung sich eine Ersparnis von fast 130 Millionen

Kronen im Jahre ergeben. Es ist zweifellos, daß in den Sommermonaten ein großer Teil der Bevölkerung die frühen Morgenstunden, in denen schon vollständige Tageshelle herrscht, nicht ausnützt, sondern, sich nach der Uhr richtend, erst zu der gewohnten Stunde sich morgens erhebt und auch zur gewohnten Stunde sich abends zur Ruhe begibt, nachdem er für die letzten Stunden künstliches Licht verbraucht hat, während ihm bei früherem Beginn der Arbeit das Licht von der Natur umsonst gestellt worden wäre.

Der vorgerückte Tag in Frankreich.

In analoger Weise wie in Deutschland und von den gleichen wirtschaftlichen Erwägungen ausgehend, geht man, wie schon kurz berichtet, auch in Frankreich daran, den Tag um eine Stunde vorzurücken, allerdings nicht in begrenztem Maß wie in Deutschland, also nur im Sommer, sondern überhaupt das Jahr hindurch bis auf Vorderruf. Der Deputierte André Sonnorat brachte in der Kammer einen von vierundzwanzig Antragstellern gezeichneten diesbezüglichen Gesetzesentwurf ein. Dem Antrag zufolge sollen sämtliche Uhren am 10. d. um eine Stunde vorgestellt werden. Das Ende dieser neuen Ära soll später durch ein Dekret bekanntgegeben werden. In erster Linie hofft man mit der neuen Einführung ein Ersparnis an den Beleuchtungskosten in den öffentlichen Ämtern zu machen. André Sonnorat gab einem Mitarbeiter des Temps folgende Erläuterungen:

„Im Vorjahre gleichen Datums zahlte man in Frankreich für ein Pfund Sterling 25 Franken 46 Centimes; Dollar bekam man um 5.30 Franken und die Noten der französischen Bank erzielten in Genf sogar Kurssteigerungen. Heute liegen die Dinge ganz anders. Ein Pfund Sterling kostet 28.47 Franken, der Dollar hat einen Wert von 5.99 Franken und die französi-